

## Vision für Europa

1914. Vor 100 Jahren begann für unsere Großväter und Großmütter, Urgroßväter und Urgroßmütter der Weg in die Katastrophe. Für sie und für ganz Europa. Wie »Schlafwandler«, so schreibt ein australischer Historiker (Christopher Clark)- seien Deutsche, Franzosen, Briten, Russen, Italiener, Österreicher hinein getaumelt, begeistert und vaterlandstrunken in den »Großen Krieg«. Und Kirchen in allen Ländern haben den Weg in den Krieg nicht aufgehalten, sondern mit beschleunigt.

Vor drei Generationen begann der »Große Krieg«, so nennen viele unserer Nachbarn den 1. Weltkrieg. Zum Glück hat Europa aus dieser Katastrophe gelernt, wenn auch wirklich erst konsequent, nach dem Ende des 2. Weltkrieges.

»Frieden wird nur möglich, wenn wir uns an die Katastrophe, die 1914 begann, erinnern und sie überwinden.« Das war vielleicht die stärkste Vision für die europäische Einigung. Bei unseren Nachbarn und auch bei uns selbst.

Es muss doch möglich sein: Deutschland in einem geeinten Europa, friedlich, im Interesse des Friedens. Es wäre dumm, wenn Sie und ich vergessen würden, was unsere Vorfahren vor 100 Jahren erlebt haben und angerichtet.

Und es wäre undankbar und gefährlich, wenn wir vergessen würden, wie kostbar unser geeintes Europa ist. Doch was jetzt, nachdem diese Vision der Befriedung Deutschlands und Europas geglückt ist?

Ich glaube, wir brauchen neue Visionen für Europa. Zukunftsbilder, die Lust machen, weiter zu bauen am gemeinsamen europäischen Haus. Bilder, die konkrete Ziele und Kräfte freisetzen, wofür wir gut sein wollen. Wohin wir leben wollen. Wer keine Ziele hat, für die er sich anstrengt, der setzt sonst sogar das Erreichte aufs Spiel. Weil es ihm selbstverständlich wird. Ohne neue Ziele wird einem das Erreichte leicht fade. Wenn Europa keine neuen Hoffnungen mehr nährt, redet man es schlecht. Und zu viele haben damit schon angefangen.

Ich weiß, mancher ist skeptisch gegenüber Visionen. Aber es braucht Bilder neuer Möglichkeiten, um das was ist, zu überschreiten. Man muss wagen, ins Offene hinaus zu denken. Es braucht Bilder, die bewegen: »Das muss doch möglich sein.« In ihnen liegt Kraft, sich zu beteiligen. Eine Aufforderung, das, was noch nicht ist, gemeinsam wirklich werden zu lassen. »Das müsste doch möglich sein«: Wenn man so etwas denken kann, das macht kreativ und lebendig. (Carolin Emcke)

Was möchten Sie und ich, dass es in Europa möglich wird und dann auch wirklich? Natürlich habe ich keine fertigen Antworten. Aber fragen müssen wir.

Christen hat immer wieder die Vision Jesu in die Zukunft bewegt, die er in der Bergpredigt auf den Punkt gebracht hat: »Sucht zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit und alles andere wird Euch zu fallen.«

Und dazu hat er Gleichnisse erzählt, Geschichten, was möglich sein könnte unter uns Menschen. An Frieden. Wenn wir wirklich machen, was Gott uns zutraut.

»Reich Gottes und seine Gerechtigkeit« – Drei Gedanken dazu:

Es muss doch möglich sein, dass unser Land und Europa nicht in Argwohn auseinander fallen. In reich und arm. Sondern, dass wir seinen Reichtum – nicht nur an Geld – sondern auch an Bildung gerecht teilen. Damit alle Menschen ihre Möglichkeiten leben können.

Zweitens: es muss doch möglich sein, dass Christen, Muslime, Juden und Atheisten, säkulare und religiöse Menschen nicht nur nebeneinanderher leben. Oder gar wie damals vor 100 Jahren in den Kirchen die Nachbarn als Feinde sehen. Es muss doch möglich sein, dass diese kulturellen Potentiale sich gegenseitig befruchten. Und ein Europa wächst, das Vorbild ist für andere Regionen der Welt.

Und schließlich: Es muss doch möglich sein, dass wir in Europa endlich ernst machen mit dem Klimaschutz. Dass er zu einem europäischen Friedensprojekt wird. Frieden mit der Schöpfung – im Interesse unserer Kindeskinde, damit die auch in hundert Jahren noch gut leben können, und nicht leiden müssen an der Katastrophe, in die wir hinein getaumelt sind.